

Nachruf

ANNEMARIE RUNGE

Nach langer, geduldig ertragener Krankheit verstarb am 10. Februar 1994 Frau Annemarie Runge im Alter von 71 Jahren. Mit ihr verliert die deutsche Mykologie eine Expertin, die weit über unsere Grenzen hinaus bekannt und geschätzt war. Seit Anfang der 50er Jahre beschäftigte sie sich Pilzen und trat bereits 1954 der DGfP (heute DGfM) bei, der sie auch lange Zeit als aktives Mitglied im Fachbeirat und seit der Tagung in Coburg 1983 als Ehrenmitglied angehörte.

1954 erschien ihr erster pilzkundlicher Aufsatz in der westfälischen Zeitschrift "Natur und Heimat", in der demnächst auch ihre gesamte Publikationsliste veröffentlicht wird. Frau Runge beschäftigte sich in ihren Arbeiten vor allem mit der Pilzfloristik und -soziologie. Stellvertretend seien ihre in der ZMykol erschienenen Untersuchungen über Sukzessionen an Baumstümpfen genannt. Sie war Mitautorin des 2. Beiheftes zur ZMykol über "Bauchpilze in der BR Deutschland und Westberlin" (1980). Innerhalb der 1986 herausgegebenen "Roten Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Pflanzen und Tiere" übernahm sie die Erstellung und Dokumentation einer vorläufigen Roten Liste für die Großpilze.

Herausragend für den westfälischen Raum dürften aber vor allem die "Pilzflora Westfalens" (1981) sowie die "Neuen Beiträge zur Pilzflora Westfalens" (1986) sein. Nachdem bereits solche namhafte Mykologen wie G. Lindau, W. Brinkmann oder in neuerer Zeit Dr. H. Jahn hier umfassend gearbeitet hatten, war Frau Runge die erste, die durch die o.a. Bände einen systematischen Überblick über die bislang in Westfalen nachgewiesenen Pilzarten und deren Verbreitung verschaffte; eine unverzichtbare Grundlage jeder weiteren mykologischen Arbeit in Westfalen.

Bei ihr in Münster-Kinderhaus liefen die Fäden der westfälischen Pilzkunde zusammen. Jederzeit war sie bereit, Informationen zu liefern, Anregungen zu geben oder auch bei der Literaturbeschaffung behilflich zu sein. Ihr immenses Wissen, das sie selbst ständig auf zahlreichen mykologischen Tagungen im In- und Ausland erweiterte, vermittelte sie in ihrer lebenswerten menschlichen Art vor allem in ihrem Heimatraum. Hier kam es dem einfachen Naturfreund ebenso zugute wie dem angehenden Biologielehrer, der sich in seiner Examensarbeit mit einem pilzkundlichen Thema auseinandersetzte. Der Ruf der von Frau Runge durchgeführten Tagungen in der Biologischen Station "Heiliges Meer" (insgesamt mehr als 20!) spricht für sich. Unvergessen bleiben wird bei allen (nicht nur) westfälischen Pilzfreunden auch die sympathische und souveräne Art, in der Frau Runge die jährliche mykologische Veranstaltung in Alme (Sauerland) leitete; ihre Fundbesprechungen ließen immer die Hingabe erkennen, mit der sie Zusammenhänge sowohl systematischer als auch ökologischer Art erklärte, zugleich auch ihre wissenschaftliche Genauigkeit, der sie sich immer verpflichtet fühlte und die sie an alle, die mit ihr arbeiten durften, weitervermittelte.

Ihr Tod hinterläßt für die westfälische Pilzkunde eine Lücke, die nicht zu schließen sein wird, für alle mykologisch Interessierten aber eine Verpflichtung sein muß, das von Frau Runge Aufgebaute fortzusetzen.

Klaus Siepe

Pilzporträt Nr. 31

Entoloma longistriatum (Peck) Noordeloosvar. longistriatum - Gelbbrauner Rötling

Manfred Enderle
Am Wasser 22
D-89340 Leipheim-Riedheim

Hut -20 mm breit, konvex, alt verflachend. Mitte bei ausgewachsenen Fruchtkörpern etwas eingedrückt. Rand junger Frk. leicht eingekrempft; Mitte schwarzbraun, nach außen hell rußig-oliv-gelb-bräunlich, ca. Cailleux P65 oder N67, hygrophan, ausgeblaßt mit bleibend schwärzlicher Mitte, nach außen auf hellerem Grund fein anliegend bräunlich körnig-punktiert-faserig (Lupe), feucht 2/3 stark durchscheinend gestreift, trocken am Rand teilweise einreißend oder mit einigen schwachen radialen Runzeln.

Lamellen normal weit, hell graubeige mit hellerer Schneide, alt mit leichtem Rosaanflug, schwach bauchig, -4 mm breit, am Stiel ausgebuchtet und mit Zahn angewachsen.

Stiel -45 mm lang, in der Mitte -2 mm dick, zylindrisch, kahl, hell graubeige, Basis weißfilzig.

Fleisch zerdrückt pilzartig banal riechend, nicht mehlig.

Sporen ca. 10-11,5 x 6,5-7,4 µm, in Seitenansicht 6-9-eckig, Basidien 4-sporig, ohne Schnallen.

Cheilozytiden bei flüchtiger Untersuchung keine gesehen (sehr leicht zu übersehen, da basidienähnlich und sehr variabel in der Zahl; laut NOORDELOOS zylindrisch bis keulig, 25-90 x 10-25 µm, oft mit braunem, intrazellulärem Pigment). WÖLFEL schreibt (briefl.) hierzu: "Wenn bei dieser Art die Cheilozytiden nur vereinzelt stehen, sind sie leicht zu übersehen. Sie unterscheiden sich ja auch kaum von unreifen Basidien". Bekanntermaßen unterscheidet MOSER (1983) eine zystidentragende Form var. *majusculus*.

Huthaut am Rand eine Kutis aus zylindrischen bis erweiterten Hyphen, in der Mitte ein Übergang zu einem Trichoderm mit aufgeblasenen Endzellen.